Bedrohtes Paradies

Impressionen aus der Basse-Casamance

Diogue ist ein Fischerort in der Mündung des Casamanceflusses (12° 34′ 27.8″ N, 16° 45′ 9″ W). Eigentlich ein wunderbarer, fischreicher Flecken, an drei Seiten von Wasser umgeben, so dass die Fischer zwischen verschiedenen Fischgründen wählen können. Sie leben einfach in Hütten und begeben sich mutig in die Fluten. Ihre Sorge jedoch: der Meeresspiegel steigt seit Jahren regelmäßig an. Früher war ihr Fischerdorf von Wassern umschlungen, jetzt droht es von den Fluten verschlungen zu werden. Am südlichen Flussufer gegenüber sind die Sorgen nicht geringer: an manchen Stellen hat das Meer schon Baumfriedhöfe ausgespült.

Ceiba pentandra (L.) Gaertn., Kapokbaum, Écoparc Jemberëng

Dort, nahe Jemberëng, haben wir *Augustin Diatta* besucht. Er hat mit internationaler Hilfe einen ECOPARC errichtet: ein traditionelles Biotop, über 30 ha groß, in

Hans Georg Tangemann, 2016 & 2021

dem viele Pflanzen in typischer ursprünglicher Dichte geschützt werden. Ein Dorado für Pflanzen und Tiere, ein lehrreiches Stück Wald für Biologen, Studenten und Touristen.

Auch *Keba Aïdara* liegt der Wald am Herzen. In einem wunderschönen, naturbelassen Park zieht der erfahrene Gärtner mit belgischen Adoptiveltern Pflanzen aus aller Welt auf. Doch sein Engagement geht noch weiter. Auf einer riesigen Fläche vor den Toren der Südkapitale Ziguinchor will er ein „Wald-Konservatorium" errichten. „Wer den Wald erfolgreich schützen will, muss soviel Fläche nehmen, wie er eben bekommen kann", lautet seine Devise. In der Tat, wer fundierte Medienberichte und Beobachtungen von Zeugen über die Entwicklung des Tropenwaldes kennt, weiß um politische Pressionen, die zur Ausbeutung des afrikanischen Kontinents führen. Die Gegenbewegung muss also auch stark sein.

Bei Gelegenheit einer Veranstaltung im Französischen Kulturinstitut „Alliance" hören Studenten aufmerksam,dem Geographen *Dr. Sane* von der Universität Ziguinchor, dem Politologen *Jean-Claude Marut* und dem ehemaligen Umweltminister *Haïdar El Ali* zu. Sie haben verstanden, dass die Rettung der tropischen Wälder mit ihrem reichen Pflanzenhabitat ihre Aufgabe sein wird, eine außerordentliche Herausforderung.

Adrien *Manga* aus Enampor ist ein gewiefter Kenner der Traditionen des ehemaligen Königreiches Bandial auf der gleichnamigen Halbinsel. Mit dem Belgier *Constant Vanden Berghen* hat er das Referenzwerk über den traditionellen Reisanbau in der Basse-Casamance geschrieben. Unter seiner Leitung verfolgt das Dorf einen ehrgeizigen Plan: jedes Jahr ein erfolgreiches Projekt, wobei Patenschaften für Schüler im Vor-

dergrund stehen. Das „Entenfest" (Fête aux Canards) zieht jedes Jahr zahlreiche europäische Touristen an, nicht zuletzt Partner (*Serge Pajot †*, Initiative pour le développement durable, IDD) aus Narbonne. Enampor bietet Touristen Unterkunft in einem frisch renovierten Campement im Impluviumstil an, von denen es nur noch wenige in der Basse-Casamance gibt.

Unsere „Association Casa Cœur d'Ange, ACCA" (Anspielung auf Hesekiel 11,19 und die Friedensinitiativen nach dem kriegerischen Konflikt in der Casamance) hat das Heimatdorf des ACCA-Mitgliedes *Françoise Badji* davon überzeugen können, dass der Weg in die Zukunft auch ein Weg zurück zu den guten Traditionen des Dorfes sein muss. Ihr Vater leitete dort vor einem halben Jahrhundert die Klinik „Egunor", frei übersetzt: „Hier werde ich gesund!" Dem traditionellen Doktor *Jean Baptiste François Badji* stand die gesamte Naturapotheke in und um Affiniam zur Verfügung und mit dieser Medizin gelangen ihm große Erfolge, die ihn weit über die Grenzen des Dorfes hinaus bekannt machten. Doch die Medizin–Pflanzen sind auf dem Rückzug und die Kenntnisse der traditionellen Heiler nehmen ebenfalls ab. Darum hat ACCA dem Dorf den Vorschlag gemacht, einige Hektar Wald einzufrieden, um dort einen „Botanischen Garten mit medizinischen Pflanzen" einzurichten. Die Dorfchefs, Ärzte und die Dorfversammlung haben zugestimmt. Was zu tun ist, haben die Ortskundigen in einem Plan aufgeführt. Die Finanzierung könnte in einer ersten Phase in Kooperation mit der Pfarre St. Lukas in Düren (Deutschland) als gemeinschaftliche Finanzierung durchgeführt werden. Für ein neues „Egunor" würden sich später die Kosten auf mindestens 30.000 € belaufen. So „reich" war das Dorf also einst, ein Reichtum in Gestalt der medizinischen Infrastruktur, die jedem fast kostenlos zugutekam. Daher das Paradox „Zurück in die Zukunft".